

# **Ansprache bei der Bestattungsfeier unseres P. Leo Wyler : (gestorben am 14. Januar 1995)**

Autor(en): **Wyler, Leo**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen  
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Ansprache bei der Bestattungsfeier unseres P. Leo Wyler

(gestorben am 14. Januar 1995)

Abt Mauritius Fürst

---

«Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt» (Joh 11, 25b).

Die Botschaft des Christentums erachten heute sehr viele nicht nur als überholt, sondern sogar als ein beträchtliches Hindernis für ihre eigene Selbstverwirklichung. Zahlreiche aus dem Glauben lebende Christen erfahren oft schmerzlich, dass ihre eigenen Angehörigen und manche Bekannte nicht mehr am kirchlichen Leben teilnehmen und der Botschaft von Jesu Heilswirken gleichgültig gegenüberstehen. Die Frage Jesu an seine Apostel, als viele, die ihm bisher folgten, ihn verliessen, richtet sich denn heute auch an viele Christen: «Wollt auch ihr weggehen?»

Für P. Leo Wyler stellte sich diese Frage wohl nie in seinem Leben. Seine Antwort wäre auch die des Petrus gewesen: «Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens» (Joh 6, 68). Seinem Glauben an Jesus Christus und an sein Wort vom ewigen Leben an Marta von Betanien: «Ich bin die Aufer-

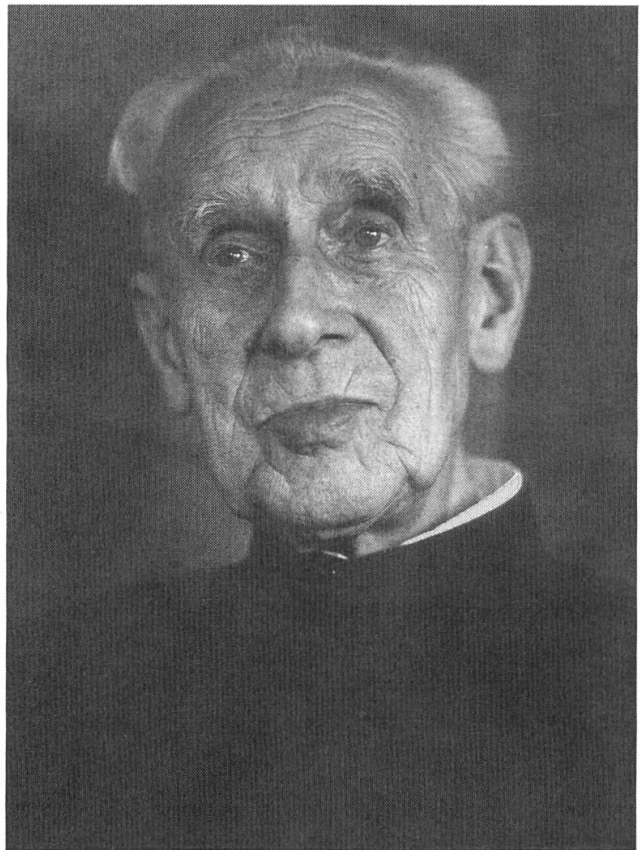
stehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben» (Joh 11, 25 f.) blieb P. Leo treu ergeben bis zu seinem Heimgang. Sein kräftiges «Amen» nach der letzten Krankensalbung wenige Tage vor seinem Tod bezeugt seine Glaubensstärke bis zuletzt. Grundgelegt im Elternhaus, war sein Glaube an die Botschaft des Christentums für ihn nie ein Hindernis zu seiner Selbstverwirklichung. Im Gegenteil; seine Selbstverwirklichung als Mönch und Priester, als Lehrer und Erzieher gründete er auf diese Verheissung Jesu Christi.

P. Leo ist nicht auf dem direkten Weg Mönch und Priester geworden, sondern, wie wir heute sagen würden, über den zweiten Bildungsweg. Am 1. Mai 1904 in Gossau geboren, verbrachte Heinrich die Jugend- und Schuljahre in St. Gallen. Nach dem Abschluss der Realschule besuchte er die Gewerbeschule und arbeitete während 7 Jahren als Zwirnerei-Techniker im väterlichen Betrieb. Hier reifte sein Entschluss zum Priesterberuf. An der Minerva in Zürich holte er sich 1927 das Reifezeugnis und immatrikulierte sich im gleichen Jahr an der philosophisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Hier erging der Ruf des Herrn an ihn zur engeren Nachfolge im Ordensstand. Nach dem 4. Semester in Innsbruck trat er im September 1929 mit P. Johannes Weber, der ihm vor Monatsfrist ins ewige Leben vorausging, ins Noviziat unseres Klosters am St.-Gallus-Stift in Bregenz ein.

Da sein Konnovize während des Noviziates

erkrankte, legte er seine zeitliche Profess ohne ihn am 24. September 1930 ab. An den Hauschulen in Einsiedeln und im St.-Gallus-Stift ergänzte er sein Theologiestudium. Am 21. März 1933 durfte Fr. Leo mit Dispens von einem halben Jahr seine ewigen Gelübde ablegen; damit war ihm der Weg zur Priesterweihe geebnet, die ihm Bischof Sigismund Waitz am folgenden Karsamstag, dem 15. April, in Feldkirch erteilte. Schon am Ostermontag feierte der Neugeweihte im St.-Gallus-Stift seine Primiz, bei welcher der St. Galler Bischof Aloisius Scheiwiler, ein Freund seiner Eltern, die Ehrenpredigt hielt.

Nach dem Abschluss der theologischen Studien im folgenden Jahr kam P. Leo an die ETH nach Zürich zum Studium der Agronomie; er war als Direktor und Lehrer der «Kantonalen Land- und Alpwirtschaftlichen Winterschule» von Uri vorgesehen und zum Leiter ihres Internates. Im Herbst 1938 nahm er als diplomierter Agrar-Ingenieur in Altdorf seine Tätigkeit auf. Die räumlichen Verhältnisse der neuen Schule waren dürftig, aber P. Leo verstand es, ihr in Uri und darüber hinaus Anerkennung zu verschaffen und die Schüler mit einem guten Rüstzeug für ihren Beruf zu versehen, für das sie ihm dankbar blieben. Als zu Beginn des Zweiten Weltkrieges Professor Wahlen im Auftrag des Bundesrates zur Sicherung der Landesversorgung die sog. Anbauschlacht organisieren musste, betraute der Regierungsrat unsern P. Leo damit für den ganzen Kanton. Und als zur Behebung der militärischen Verneblungsschäden in Uri die «Stiftung Wilhelm Tell» gegründet wurde, wurde wieder P. Leo als ihr Geschäftsführer von der Regierung berufen. Diese vielseitigen Aufgaben erforderten seinen ganzen Einsatz und brachten ihm bei der betroffenen Bevölkerung nicht nur Anerkennung und Lob ein. So war es für unsern verstorbenen Mitbruder ganz willkommen, als er im Sommer 1949 eine ausschliesslich priesterliche Tätigkeit als Wallfahrtspriester im österreichischen Mariazell übernehmen konnte. Er zählte diese Aushilfe im Dienste der Mitbrüder des Stiftes St. Lambrecht zu seinen schönsten Erinnerungen, obwohl sie in dieser Nachkriegszeit ein grosses Pensum im Beichtstuhl der grössten Marienwallfahrt Österreichs erfordert hatte.



Auch im folgenden Jahr war P. Leo als Wallfahrtspriester tätig; denn der Abt berief ihn 1950 von Altdorf nach Mariastein. Doch schon im nächsten Jahr gab ihn Abt Basilius als Vikar dem betagten Pfarrer und Propst der alten Klosterpfarre Breitenbach-Rohr-Fehren, P. Chrysostomus Gremper, helfend zur Seite. Hier nahm er sich besonders der Seelsorge an den Jugendlichen an und gründete Jungwacht- und Blauringgruppen, von denen sich noch heute manche dankbar an ihren Gründer erinnern. Als Hausgeistlicher im Bezirksspital Breitenbach von 1951 bis 1956 widmete sich der Vikar auch mit viel Eifer und Verständnis der geistlichen Betreuung der kranken und betagten Menschen.

Nach dem 1957 erfolgten Rücktritt des Pfarrers verwaltete P. Leo bis zum Amtsantritt des Nachfolgers, der ein Weltgeistlicher war, weil das Kloster keinen Pater mehr zur Verfügung stellen konnte, die Pfarrei und blieb auch nachher noch fast zwei Jahre als Vikar tätig. Im Herbst 1959 kam P. Leo wieder nach Altdorf, diesmal als Lehrer für Religion und na-

turwissenschaftliche Fächer am Kollegium. Bis 1972 war er an der Schule tätig. Aber auch jetzt konnte und wollte er sich noch nicht ganz zur Ruhe setzen. Wie schon seit vielen Jahren verwaltete er auch weiterhin das klösterliche landwirtschaftliche Gut in Vorarlberg im Auftrag seines Abtes. Diese Aufgabe war nicht leicht: das Gut lag im Ausland und war durch Enteignung während der Kriegsjahre arg heruntergewirtschaftet. Es war nun P. Leos Aufgabe, die Gebäulichkeiten wieder instand zu setzen und die Erträge des Bodens zu heben. Diese Sache lag ihm, und sein Bemühen war von Erfolg gekrönt. In Altdorf nahm er sich daneben der Pflege der Obst- und Beerenkulturen an und betreute als geliebtes Hobby die Bienenvölker. Dieses Hobby gab ihm einige Male Gelegenheit zu grösseren Auslandsreisen, u. a. besuchte er die Apimondia, das Welttreffen der Imker, in Australien. 1989 nahm er als 85jähriger mit viel Freude und jugendlicher Begeisterung an einer Reise nach Mariastein in Ohio teil und zehrte von den Erinnerungen daran noch manche Jahre.

In Mariastein konnte er noch die goldenen Jubiläen seiner Profess und Priesterweihe feiern. Nach dem Tod seiner Schwester Milly und seines Konnovizen erlahmte seine Lebenskraft zusehends, so dass er sich immer mehr in seine Klosterzelle zurückziehen musste, wo er einen treuen Pfleger fand. Auch mit den Tagespflegerinnen aus der Umgebung war er sehr zufrieden. Unserem Hausarzt und allen, die sich seiner Gesundheit fürsorglich annahmen, danke ich namens des Klosters mit einem herzlichen «Vergelt's Gott» für ihren selbstlosen Dienst. Denselben Dank spreche ich auch Ihnen allen aus, die unserem Mitbruder Leo in seinem Leben Hilfe und Freude geschenkt haben.

Jesus, der als Arzt zu den Kranken und als Erlöser zu den Sündern gekommen ist, steht jetzt in unserer Mitte. P. Leo und wir alle, die durch die Taufe mit ihm gestorben sind, werden – wie Paulus uns in der Lesung versichert hat – mit Christus auferstehen und als neue Menschen leben. In der Eucharistiefeier hält ER mit uns Mahl und schenkt uns das Brot des Lebens: «Wer von diesem Brot isst, wird auf ewig leben» (Joh 6, 58).

---

## Buchbesprechungen

---

Paul M. Zulehner: **Ein Obdach der Seele.** Geistliche Übungen – nicht nur für fromme Zeitgenossen. Patmos, Düsseldorf 1994. 124 S. DM 20.80.

Der bekannte Wiener Pastoraltheologe hat hier verschiedene Texte zusammengestellt, die aktuelle Probleme der Gegenwart aufgreifen. Er geht sie theologisch-spirituell an. Dabei greift er oft auf die Ergebnisse der sog. Europäischen Wertestudie 1981–1990 (Wie Europa lebt und glaubt) zurück. Diese lässt einen gewissen Optimismus tatsächlich zu. Und in der Kirche braucht es heute Optimismus. Es hat sehr ermutigende Texte darunter, brauchbar für sich selber und andere. Ein sehr empfehlenswertes Bändchen!

P. Lukas Schenker

Adolf Fuchs: **Damit die Liebe euch beide trägt.** Erfahrungen und Anregungen für Ehepaare. Kanisius, Freiburg/Schw. 1994. 92 S. ill. Fr. 16.80.

Hier spricht nicht ein Theoretiker, sondern ein Ehemann und Familienvater, der als Witwer noch die Priesterweihe empfangen hat und nun als Seelsorger Ehepaaren helfen will, Alltagskrisen und Eheprobleme zu bewältigen, aber auch bewährten Eheleuten Ratschläge gibt, wie sie ihre langjährige Ehe besser leben können. Ein wirklich hilfreiches Büchlein, das sich auch als Geschenk eignet gerade für solche, die meinen, alles sei doch in Ordnung.

P. Lukas Schenker

Adolf Fugel: **Was Gott verbunden hat.** Anleitungen zur Vorbereitung auf die Ehe. Kanisius, Freiburg/Schw. 1994. 63 S. Fr. 6.–.

Diese Kleinschrift erfüllt sicher ihre Absicht, Heiratswilligen theologische und praktisch-rechtliche Informationen über das Sakrament der Ehe in der katholischen Kirche zu geben. Einiges hätte klarer gesagt werden können. Eigenartig ist, das bisherige sog. «Brautexamen» als kirchliche Verlobung zu bezeichnen. Wertvoll scheint mir der Anhang: Hinweise zum Ablauf eines Ehenichtigkeitsverfahrens sowie der 2. Teil über die Enzyklika «Humanae Vitae», die leider zuoft nur einseitig betrachtet wird.

P. Lukas Schenker

---